

bilder der verschiedensten Stämme haben, wenn man auf eine gleiche Kulturstufe zurückgeht, eine erstaunliche Ähnlichkeit, und sicherlich wiesen schon die der Steinzeitmenschen ehemals dieselbe allgemeine Übereinstimmung in allen Weltteilen, wie später die der Metallzeit. Denn auch das Vermögen, das wir für die freieste, zügellos schaffende Macht in der Welt ansehen möchten, die menschliche Phantasie, folgt in ihren Schöpfungen bestimmten Naturgesetzen, die wir Denkgesetze nennen, und der Gedanke erhebt sich in denselben Schritte zu einer höheren Stufe, wie der Denter.

Wo wir immer Nachfrage halten können bei Völkern, die erst heute gewaltsam aus der Steinzeit herausgerissen werden, immer finden wir die Menschen dieser Stufe in einer Weltanschauung begriffen, die man als den höchsten Grad des Spiritualismus oder Animismus bezeichnen muß. Dem Naturmenschen ist die gesamte Natur, Sonne, Mond und Sterne, Luft, Feuer und Wasser, Tier, Pflanze und Felsen ohne Ausnahme durchseelt. Versuchen wir es, uns über den Grund dieser beim ersten Anblicke höchst befremdlichen Erscheinung aufzuklären, so finden wir sie in einer Schwäche des Denkvermögens, sich selbst genügend von den anderen Naturobjekten zu unterscheiden. Der Naturmensch begreift noch keine anderen Kräfte und Wirkungen als solche, die von einer mit eigenem Willen begabten Persönlichkeit, wie der eigenen, ausgehen. Er wittert daher in allem, was ihm draußen handelnd oder auch nur seinen Absichten Widerstand leistend entgegentritt, seinesgleichen, ein menschenartiges Wesen; er personifiziert demgemäß die gesamte Natur. Die Sonne, deren Strahlen sengen und brennen, das Feuer, das wie ein Raubtier um sich beißt, der Blitz, der den Menschen wie ein Schleuderer erschlägt, sie müssen durchaus sinn- und willensbegabte, lebendige Persönlichkeiten sein, wie er selbst. Daß es die äußere Gestalt nicht ist, die den Menschen zu etwas Besonderem macht, lehrte ihn eine schmerzliche Erfahrung, die an die tiefgeheimen Wunden der Menschheit, an ihre Sterblichkeit, anknüpft.

Was ist da für ein Unterschied zwischen jenem Menschen, der vor einer Stunde lebte in aller Kraft, und nun daliegt, kalt, bewegungslos und starr? Mit einem letzten langen Atemzuge ist die Kraft und die Wärme plötzlich von ihm gegangen: sollte da ein Etwas ihn verlassen haben, was den Körper sonst bewegte? Solche Eindrücke und Fragen waren es, die, durch Wahrnehmungen an den Tieren, die der Urmench täglich in ihrem Todeskampfe beobachtete, unterstützt, die erste, leicht umrissene Skizze des Begriffs einer lebenverleihenden Seele bildeten. Man konnte aber dann ähnliche unsichtbare Persönlichkeiten (Seelen) in allen handelnden Naturdingen vermuten, und der Mensch glaubte schließlich wahrzunehmen, daß die Seelen der anderen Naturwesen sogar viel mächtiger seien, als die eigene, die gegebenen Falles keinen Ausweg mehr aus irgend welcher Bedrängnis zu finden mußte. So bittet er sie alle, ihm gnädig zu sein, und wählt einen toten Gegenstand, eine Pflanze oder ein Tier, auf dessen Kraft er besonderes Vertrauen